

caritas info



Caritasverband Darmstadt e. V.

Für Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Interessierte



Migration und Integration beim Caritasverband Darmstadt

Seite 4-6



Stiftung Erhalt
Wachsenden Lebens
Seite 3



Umzug der Caritas Sucht-
beratung Heppenheim
Seite 15



Halt und Sicherheit in der
Kreativwerkstatt
Seite 18

Neues vom Vorstand



Liebe Leserinnen und Leser,

2013 ist für den Caritasverband wieder ein sehr dynamisches Jahr, in dem wesentliche Weichen gestellt und neue Ideen umgesetzt werden:

Im Mai empfangen wir im Hotel - Restaurant Karolinger Hof unsere ersten Hotelgäste. In Lorsch, am Fuße der Bergstraße haben wir in zentraler Lage und dennoch ruhig gelegen ein schönes Hotel mit einem Einzel- und neun Doppelzimmern sowie einem Dreibettapartment eröffnet. Der wöchentliche Mittagstisch und die Veranstaltungsgastronomie werden bisher sehr gut angenommen. Allen Gästen, die uns ihr Vertrauen schenken und allen Mitarbeitenden, die zum guten Gelingen unglaubliches in den letzten Monaten geleistet haben, dafür mein herzlicher Dank. Im Juni werden wir die Einrichtung einweihen und Sie dann ausführlich darüber informieren.

Im Januar haben wir die neue Stabsstelle Interkulturelle Öffnung mit unserer langjährigen Mitarbeiterin Maria-Antonia Estol besetzt. Der Caritasverband Darmstadt will damit die interkulturelle Öffnung seiner Dienste und Einrichtungen

weiterhin verbessern. Dafür gibt es gute Gründe: fast ein Fünftel der Gesamtbevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Die Tendenz ist steigend. Wir haben den Anspruch, dass unsere Dienste für alle offen sind. Aber, in den meisten unserer Angebote erreichen wir Menschen mit Migrationshintergrund noch nicht so, wie wir es uns wünschen. Nun möchten wir den Prozess der interkulturellen Öffnung im gesamten Verband durchlaufen und wollen uns systematisch auf Menschen mit anderen, als uns bekannten, kulturellen Hintergründen und Lebensentwürfen vorbereiten. Damit möchten wir die Qualität unsere Angebote weiter verbessern. Dafür werden wir Zeit, Ausdauer, Energie und Anstrengungen aufbringen müssen. Aber es wird sich lohnen. Wir freuen uns, wenn Sie uns auf diesem Weg zur Seite stehen und uns begleiten!

FRANZ-JOSEF KIEFER
Caritasdirektor



Unsere THEMEN

Stiftung Erhalt Wachsenden Lebens	3
Wie integriert ein Integrationskurs?.....	4
Interkulturelle Öffnung.....	6
Die Zeit gehört uns.....	7
Verabschiedung von Margarete Eimert.....	8
Ina Schumann neue Leiterin...9	
Geburtsvorbereitungskurse für jugendliche Schwangere.....	10
Ehrenamtskonzept.....	12
Zertifikat öffnet neue Berufswege.....	13
Was für ein Risikotyp bist du?.....	14
Suchtberatung umgezogen..	15
25 Jahre bei der Caritas.....	16
Kreativwerkstatt.....	18
Valentinsgottesdienst.....	20
Kochkurs für Männer.....	20
Verabschiedungen und Abschied.....	21
kurz notiert.....	23
Impressum, Jubilare und Termine.....	24

Stiftung

Erhalt Wachsenden Lebens



Sandra ist 18 Jahre alt. Die Schwangerschaft traf sie und ihren Freund völlig unvorbereitet. Freund und Eltern sind nicht dafür, dass Sandra, die noch mitten in ihrer Ausbildung steckt, das Kind bekommt. Es scheint Sandra, als ob die ganze Welt sich gegen sie verschworen hat. Trotz aller Widrigkeiten will sie das Baby behalten. Hilfesuchend wendet sie sich an die Caritas-Schwangerenberatungsstelle. Dort erfährt sie von dem Hilfeangebote durch die **Stiftung „Erhalt Wachsenden Lebens“**.

Sandra und viele weitere schwangere Frauen und Mädchen in seelischen und finanziellen Nöten erfahren seit vielen Jahren lebenserhaltende Unterstützung durch die am 15.04.1999 von Liselotte und Joseph Löffler in Bensheim gegründete Stiftung.

Jahr für Jahr werden seither schwangere Frauen und junge Mütter, die sich in ihrem Konflikt und in ihrer Not Rat suchend an die Beratungsstelle wenden, mit den Erträgen der Stiftung unterstützt. Das Stiftungsvermögen bleibt unangetastet und es kann dadurch immer wieder jährlich geholfen werden.

Liselotte und Joseph Löffler bleiben durch die Stiftung unvergessen und die Zinserträge ihres Geldes bringen Menschen in Not jedes Jahr aufs Neue viel Gutes.

Möchten auch Sie diese Stiftung unterstützen?

Mit Zustiftungen können auch Sie Verantwortung übernehmen, Sinn stiften und sich für den Nächsten einsetzen.

Schon mit kleinen Summen können Sie einen wichtigen Beitrag leisten.

Bei einer Zustiftung zur Stiftung „Erhalt Wachsenden Lebens“ wird Ihre Zuwendung dem Stiftungskapital zugefügt und sicher angelegt. Die Erträge daraus fließen jährlich und somit dauerhaft in die Arbeit mit schwangeren Frauen und jungen Müttern, eben da, wo es dringend gebraucht wird.

Eine wichtige Nebensache

Zustiftungen und Zuwendungen wirken steuermindernd. Der Staat fördert diese durch Steuererleichterungen. (cb)

Den Flyer zur Stiftung erhalten Sie unter der Telefonnummer 06251 85425-0 oder unter Tel.: 06251 85425-0

4

Wie integriert ein Integrationskurs?

„Was ist eigentlich ein Integrationskurs?“ - häufig werde ich das gefragt, wenn ich erzähle, dass ich einen solchen Kurs leite. Lieber würde ich eigentlich auf die Frage antworten, was ist Integration – auch wenn es die schwierigere Frage ist.

Integration ist meine Leidenschaft, allerdings ist der Begriff „Integrationskurs“ eher ein Widerspruch in sich selbst.

Integration geschieht oder geschieht nicht, aber man kann sie nicht unterrichten, weder lehren noch lernen - ganz bestimmt nicht aus Büchern und nicht in einem Klassenzimmer. Am wenigsten lässt sie sich messen oder einer Prüfung unterziehen.

Wenn es kein Kurs ist, was ist Integration dann?

Ich habe selber zehn Jahre in Kulturen gelebt, die für mich fremd waren, und aus dieser Erfahrung heraus würde ich es gern so formulieren:

„Integration bedeutet, dass jemand mir die Hand reicht, obwohl ich nicht reinpasse, obwohl ich mich unangemessen verhalte und noch nicht ausdrücken kann. Hineingenommen werden in Beziehungen, in denen ich mich nicht schämen muss.“

Integration geschieht in erster Linie in Beziehungen hinein, erst in zweiter oder letzter Linie in Strukturen.



Wenn ich in eine fremde Kultur komme, bin ich wie unter einer Glocke. Keiner sieht, wer ich wirklich bin. Meine Persönlichkeit kommt nicht zum Vorschein, ich bin nicht kompetent, meine eigenen Dinge zu regeln. Ich kann dem, was ich bin, nicht Ausdruck verleihen. So bin ich wie in einem Gefängnis einer falschen Identität. Es ist sehr einsam unter dieser Glocke.

Integration dagegen bedeutet, frei zu werden, das zum Ausdruck zu bringen, was ich eigentlich bin, was ich in meiner Heimatkultur und Muttersprache war.

In dem Integrationskurs, den ich geleitet habe, durfte ich das beobachten: Anfangs konnte kaum eine der Teilnehmerinnen zeigen, wer sie war. Kaum eine sprach mehr als wenige Worte Deutsch. Ihre Persönlichkeiten konnte ich nur erahnen.

Im Laufe des Kurses aber war es, als ob Blüten aufgehen. Die Teilnehmerinnen wurden mehr und mehr sichtbar als kompetente, kluge, fähige Frauen, die gern ihren Beitrag leisten möchten.

Das durfte ich wachsen sehen, ich durfte dabei sein. Deshalb liebe ich diese Aufgabe!

Mein Ziel war und ist, dass die Teilnehmerinnen alles das, was sie in ihrer Muttersprache sind, auch auf Deutsch werden können. Dass sie das, was sie bewegt, mitteilen können. Dass sie das, was sie interessiert, verstehen können. Dass sie „auf Deutsch“ Beziehungen haben können. Dazu gehört auch, dass sie uns Deutsche verstehen lernen und das, was uns bewegt. Aber es geht immer in beide Richtungen. Integration ist keine Einbahnstraße.

Dabei ist mir wichtig: Es ist ein Weg, ein Prozess – und es ist ein langer Weg. Die Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen, die ich wirklich bin – mit weniger sollte sich niemand zufrieden geben. Man kann diesen Weg nicht durch eine Prüfung abschließen. Von daher ist mir der Stellenwert der Prüfung ein Problem, so sehr ich mich über die guten Ergebnisse gefreut habe.

Dieser Kurs hat sich ausgezeichnet durch eine riesengroße Verbindlichkeit. Die Frauen waren immer da. Es war die absolute Ausnahme, dass eine der Frauen gefehlt hat (etwa für eine Geburt – dafür hat eine der Teilnehmerinnen nur einen einzigen Tag gefehlt!).

Ich bin sehr, sehr beschenkt worden durch diese Frauen. Ich habe selber eine Menge gelernt. Die Teilnehmerinnen haben mir für vieles den Blick geöffnet. Ich denke, das ist Integration. Beziehungen auf Augenhöhe, in denen beiden Seiten die Möglichkeit gegeben wird, der anderen etwas zu geben. Diese Frauen möchten einen Beitrag leisten und ich habe gesehen, dass sie viel zu geben haben.

Ich denke, hier sind wir als Deutsche, als Aufnahmegesellschaft gefordert. Dass wir Menschen aus anderen Kulturen mit Wertschätzung begegnen und ihnen erlauben, uns etwas zu geben von ihrer Kompetenz, von ihrer Erfahrung, von ihren Gedanken, von ihrem kulturellen und menschlichen Reichtum. Einen Beitrag leisten bedeutet Würde. Niemand möchte für immer anderen zur Last fallen.

Ich möchte gern noch zwei Wünsche an die Politik formulieren. Es ist mir bewusst, dass für die Integrationskurse viel Geld fließt. Niemand hier möchte einfach nur immer mehr. Wir möchten kein Fass ohne Boden sein.

Trotzdem hier also meine beiden Wünsche:

Erstens: Das Format „Frauenintegrationskurs mit Kinderbetreuung“ ist ein Erfolgsrezept. Bitte halten Sie daran fest, schränken Sie es nicht ein, weiten Sie es aus, bauen Sie bürokratische Hürden ab. Kaum eine der Frauen hier hätte in einem anderen Kurs das Kursziel erreicht. Wir hatten – neben den vielen Kleinkindern – teilweise vier Neugeborene mit bis zu zehn Stillunterbrechungen pro Vormittag. Niemand könnte es leisten, in dieser Lebensphase die Sprache zu lernen, wenn das Baby irgendwo in der Stadt betreut würde. Es war nur so möglich, in der räumlichen Zusammenversorgung von Müttern und Kindern.

Mein zweiter Punkt ist: Frauen mit Kindern sollten niemals ausgefördert werden. Diese Frauen sind Multiplikatorinnen. Alles, was sie hier lernen, kommt unmittelbar ihren Kindern zugute. Wir können das nie unterschätzen. Da tut mir jede einzelne bürokratische Hürde weh.

Ganz praktisch finde ich bedauerlich, dass mit dem erfolgreichen Abschluss des Integrationskurses die Förderung erlischt. Ich empfinde, wir



Dr. Doris Lenhard war Leiterin von zwei Integrationskursen der Caritas und ist Geschäftsführerin von Kultur-Connect in Darmstadt.

Kontakt: info@kulturconnect.de

setzen falsche Zeichen, wenn Personen, die das Kursziel nicht erreichen, weitere Unterrichtsstunden bekommen, während die, die erfolgreich sind, „ausgefördert“ und damit auf sich allein gestellt werden.

Hier wäre meine Bitte, dass es – auch für die Erfolgreichen! – ein festes Stundenkontingent geben sollte, wodurch schnelleres Lernen mit weiteren Kursen und besserem Abschluss belohnt würde. Wir würden den Misserfolg nicht aufwerten, sondern genauso den Erfolg.

Was kommt für die Teilnehmerinnen nach dem Integrationskurs? Die Erfahrung ist oft ernüchternd. Sie brauchen eine Chance!

DORIS LEHNHARD

Dieser Artikel ist die leicht überarbeitete Ansprache, die Dr. Doris Lenhard anlässlich des Abschiedsfestes des Frauen-Integrationskurses mit Kinderbetreuung am 25.01.2013 im Muckerhaus Arheilgen hielt.

6 Der Caritasverband Darmstadt öffnet sich interkulturell

Seit Januar dieses Jahres gibt es im Caritasverband Darmstadt die Stabsstelle Interkulturelle Öffnung. Maria Antonia Estol hat diese Aufgabe übernommen. Sie arbeitet seit 25 Jahren beim Caritasverband Darmstadt. Zehn Jahre leitete sie den Migrationsdienst in Darmstadt.

Caritas Info hat mit ihr über das neue Aufgabengebiet gesprochen.

Caritas Info: „Warum hat der Verband diese neue Stelle geschaffen?“

Maria Antonia Estol: „In Deutschland haben rund 15 Millionen Menschen, also etwa 20 Prozent der Bevölkerung, einen Migrationshintergrund. Im Jahre 2050 werden voraussichtlich ein Drittel aller unter 30-jährigen eine Zuwanderungsgeschichte haben. Wir haben festgestellt, dass Menschen mit Migrationshintergrund unsere Dienste bisher noch zu wenig nutzen. Damit Migrantinnen und Migranten unsere Angebote ebenso selbstverständlich nutzen wie einheimische Deutsche, hat der Vorstand des Caritasverbandes Darmstadt entschieden, den Prozess der Interkulturellen Öffnung zu fördern. Gerne zitiere ich Reinhard Turre, der einmal sagte: Chancengleichheit besteht nicht darin, dass jeder einen Apfel pflücken darf, sondern dass der Zwerg eine Leiter bekommt. Um bei diesem Bild zu bleiben: Der Caritasverband Darmstadt ist verantwortlich, die Leiter zur Verfügung zu stellen.“

Caritas Info: „Wie kann dieses Ziel erreicht werden?“

Maria Antonia Estol: „Wir werden in allen Dienststellen überlegen, wie wir unsere Arbeit optimieren können im Sinne einer interkulturell orientierten und kultursensiblen Arbeit, die sowohl Einheimische als auch Eingewanderte erreicht. Für jede Dienststelle, für jede Einrichtung kann dieser Weg unterschiedlich sein. Um dieses Zukunftsbild zu erreichen beginnt jede Dienststellen mit einer Bestandsaufnahme und schaut, wie sie in Bezug auf interkulturelle Öffnung bisher steht. Dann werden individuelle Ziele und Strategien entwickelt und daraus werden Maßnahmen abgeleitet. Kurz gesagt: Analyse, Reflexion und Handlung sind die drei Schritte zur Umsetzung der Interkulturellen Öffnung.“

Caritas Info: „Was geschieht nun als erstes?“

Maria Antonia Estol: „Wir haben zunächst mit Workshops für die Mitarbeitenden begonnen, denn ein wichtiges Ziel ist es, die interkulturellen Kompetenzen der Mitarbeitenden zu fördern. Sie sollten kulturell offen und lernbereit sein. Die Gesellschaft ist vielfältig, die Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und ihr gerecht zu werden ist Aufgabe der Mitarbeitenden. Als Koordinatorin begleite, berate und unterstütze ich die Dienststellen bei der Beantwortung der Fragen: Was wollen wir machen? Was ist möglich? Wie kann man es machen? Es

ist ein Hand in Hand arbeiten mit der Geschäftsführung, den Dienststellenleitungen und den Mitarbeitenden.

Caritas Info: „Was sollte sich konkret ändern?“

Maria Antonia Estol: „Ganz konkret heißt das zum Beispiel: Wir wollen, dass Menschen mit Migrationshintergrund in Darmstadt gemäß ihres Anteils an der Bevölkerung vertreten sind, sowohl als Nutzerinnen und Nutzer unserer Einrichtungen und Dienste als auch als Mitarbeitende und als Ehrenamtliche. Um die Angebote so zu gestalten, dass jeder Mensch sie erfolgreich in Anspruch nehmen kann, müssen wir mit den Menschen reden, sie fragen, was sie brauchen. Die Dienste und Einrichtungen müssen sich stärker miteinander vernetzen und miteinander kooperieren. Wir möchten auch gerne mehr mit Vereinen und Gemeinden zusammenarbeiten, in denen sich Migrantinnen und Migranten selbst organisieren.“

Caritas Info: „Wie lange wird ein solcher Prozess dauern?“

Maria Antonia Estol: „Wir haben die interkulturelle Öffnung zunächst zum Fünf-Jahresprojekt erklärt. Bis 2018 möchten wir mit den verschiedenen Einrichtungen und Dienststellen konkrete Maßnahmen entwickeln und in die Tat umsetzen. Aber interkulturelle Öffnung ist ein stetiger Prozess. Es gibt keinen Endpunkt.“



Die Zeit gehört uns

Der Jesuit Friedhelm Hengsbach hat ein Buch über den Widerstand gegen das Regime der Beschleunigung geschrieben. Darin fordert er mehr Zeitrebellen. Sie sollten die Verursacher von Zeitdruck in Schranken weisen. Die Darmstädter Sozialhilfegruppe hatte den Autor zum Vortrag eingeladen.

Früher hat ein Werbefilm sechs Minuten gedauert, heute sind es nur noch sechs Sekunden. Ein Beispiel von vielen für die Beschleunigung unseres Lebens. E-Mails, Mobiltelefone und weiterer technischer Fortschritt sollten eigentlich dazu führen, dass den Menschen die Arbeit erleichtert wird und dadurch mehr Zeit zur Verfügung steht, doch stattdessen zählt nur die Olympiade als Maxim: schneller, höher, weiter. Immer mehr Menschen fühlen sich in ihrer beruflichen und privaten Welt gestresst.

„Wo bleibt die Zeit? Was ist die Zeit? Sie rennt uns davon, wir kommen nicht nach“, so Friedhelm Hengsbach, bis 2006 Professor für Christliche Gesellschaftsethik in Frankfurt am Main. In seinem Buch „Die Zeit gehört uns“ sucht er nach Ursachen der rasanten Beschleunigung und zeigt Perspektiven für Wege auf, auf denen der Beschleunigungsschub in den Betrieben und im privaten Alltag abgebaut werden kann.

„Von wem werde ich getrieben, warum lasse ich mich



treiben? Die gewagt klingende Hypothese dieses Buches formuliere ich so: Die informationsgestützten Finanzmärkte haben etwa mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts einen Megaschub an gesellschaftlicher Beschleunigung angestoßen, den sie über die börsennotierten Unternehmen in die Realwirtschaft weiterleiten.“

Eine Lösung, um aus dem Zeitdruck raus zu kommen sieht der Autor darin, dass Diejenigen, die den Zeitdruck verursachen, in Schranken gewiesen werden müssen. „Der Staat muss sich seine Hoheit wieder erobern gegenüber den Finanzmärkten. Und es braucht Zeitrebellen, die Parteien, Gewerkschaften und andere Organisationen unter Druck setzen, indem sie nicht nach möglichst hohem Konsum, sondern nach einem gelingenden Leben streben.“

Zeit müsse zum Indikator für

gesellschaftlichen Wohlstand werden, nicht die Menge produzierter Güter, so eine Forderung des Jesuiten. „Je mehr Einkommen ich habe, desto mehr werde ich es in Güter umsetzen. Je mehr wir aber unsere Erwerbsarbeit kollektiv verkürzen, umso mehr haben wir Zeit für unbezahlte Tätigkeiten, für ziviles Engagement und die Beziehungspflege.“(cb)

Info:

Die Darmstädter Sozialhilfegruppe macht ihr Gruppentreffen donnerstags von 15:00 bis 17:00 Uhr im Keller von der Kirchengemeinde St. Elisabeth am Schloßgartenplatz 5.

Unterstützt wird die Gruppe durch Dipl.-Sozialarbeiter Johannes Hörner vom Caritasverband Darmstadt. Er steht als Ansprechpartner unter der Telefonnummer 06151 999-110 gerne zur Verfügung.

Mit Herzenliebe und Empathie für's Lebenswerk

Margarte Eimert wird nach fast 30 Caritas-Jahren in den Ruhestand verabschiedet.

„Meine Gefühle fahren Achterbahn“, sagte Margarete Eimert in ihren Dankesworten bei der Feierstunde zu ihrer Verabschiedung in den Ruhestand. Die Leiterin der Ökumenischen Sozialstation freut sich nach insgesamt fast 30 Caritas-Jahren auf die kommende Freizeit, dennoch muss sie sich an diese neue Freiheit aber erst noch gewöhnen.



Auch Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer fiel der Abschied von seiner „wichtigen Ansprechpartnerin“, auf die er sich „immer verlassen konnte“ schwer. Viele Herausforderungen hat die Dienststellenleiterin in den gravierenden Veränderungsprozessen der vergangenen Jahrzehnte gemeistert. „Immer ist es Ihnen gelungen, die Sozialstation auf hohem Qualitätsniveau zu halten ohne dabei die Wirtschaftlichkeit aus dem Blick zu verlieren. Sie haben eine angenehme und unkomplizierte Art, sind bescheiden im Auftritt aber dennoch selbstbewusst, Sie engagieren sich in hohem Maße für eine Sache, sind einfühlsam im Umgang, loyal, zuverlässig und treu“, so der Chef in seiner Dankesrede. Über all die Jahre gelang es der gelernten Krankenschwester die Sozialstation erfolgreich zu führen.

„Die Arbeit war für Sie mehr als einen Dienst tun. Mit Herzenliebe und Empathie haben sie den Menschen immer das Gefühl gegeben: Du bist wertvoll“, so die Stadtverordnetenvorsteherin Bärbel Schader.

So gelang es der Dienststellenleiterin stets nach vorne schauend immer neue Weichen zu stellen. Gemeinsam mit dem Heimleiter Günter Schwering baute sie ein stabiles und tragfähiges Netz für eine ambulante und stationäre Versorgung auf. Mit dem Umzug der Sozialstation vor sechs Jahren in unmittelbare Anbindung an das Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth konnte so eine „Netzwerk der Altenhilfe“ für die Bürstädter aufgebaut werden.

„Mit Herz, Hand und Verstand, immer hautnah am Menschen“, so beschrieb die stellvertretende Mitarbeitervorsitzende Irmgard Koch die Arbeitsweise der ausgeprägten Teamarbeiterin. Rund 220 Patienten werden von der Ökumenischen Sozialstation Bürstadt – Biblis – Groß-Rohrheim betreut, dies bedingt einen hohen Planungsaufwand. Hoch komplexe Tourenplanungen werden ihr in Zukunft kein Kopfzerbrechen mehr bereiten. Wohl aber der Nachfolgerin Ina Schumann. Margarete Eimert hatte in den letzten Monaten ihre Erfahrungen an die neue Leiterin weitergegeben. (cb)

Ina Schumann ist neue Leiterin der Sozialstation Bürstadt

Ina Schumann ist seit 1. März die neue Dienststellenleiterin der Ökumenischen Sozialstation Bürstadt - Biblis - Groß-Rohrheim - Einhausen. Viele neue Herausforderungen warten auf sie und ihr Team.



Ina Schumann absolvierte ihre Ausbildung zur Krankenschwester in Riedstadt, Psychiatrisches Krankenhaus Philippshospital. 1988 machte sie ihr Examen und arbeitete viele Jahre im Heilig Geist Hospital in Bensheim. Dem Sohn zuliebe arbeitete sie überwiegend im Nachtdienst, um tagsüber für ihn da zu sein. Im Oktober 1999 verließ sie alte Pfade, um neue Wege zu gehen und wechselte ins Caritasheim St. Elisabeth. Dem Caritasverband Darmstadt blieb sie seither treu, ergriff aber immer wieder die Chance, neue Herausforderungen an unterschiedlichen Standorten anzupacken.

Zum 1.10.2001 wechselte Ina Schumann vom stationären in den ambulanten Bereich. „In der Caritas Sozialstation Viernheim habe ich die ambulante Pflege kennen und schätzen gelernt. Als Bezirksschwester hatte ich eigene Klienten und merkte schnell, dass mir dieses neue Aufgabenfeld sehr gut liegt.“ Bei Wind und Wetter ging es auf Tour. Nach einer Fortbildung für Hauskrankenpflegekurse bot

sie regelmäßig Kurse für pflegende Angehörige und Interessierte an.

Im Juli 2006 begann sie die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung an der Caritas-Akademie in Freiburg, übernahm zum 1. Januar 2007 die stellvertretende Pflegedienstleitung in Heppenheim und seit August 2012 konnte sie Margarete Eimert in Bürstadt über die Schulter schauen, damit der Leitungswechsel problemlos vonstatten gehen konnte.

Seit 1. März hat die Ökumenische Sozialstation Bürstadt – Biblis – Groß-Rohrheim auch das Versorgungsgebiet Einhausen übernommen. „Dass wir Einhausen nun in die Hände der Bürstädter Station legen

hat seine Gründe“, erklärt Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer. „Im Herbst dieses Jahres eröffnen wir in Einhausen das Altenpflegeheim und das Betreute Wohnen. Die stationären Angebote werden organisatorisch an das Altenpflegeheim St. Elisabeth in Bürstadt und an die Sozialstation Bürstadt angebunden. So macht es Sinn, Einhausen als Ganzes in die Verantwortung der Bürstädter Station zu legen.“

Bei ihrer Vorstellungsrunde ist Ina Schumann vielen Einhausenern noch aus ihrer „Heppheimer Caritaszeit“ bekannt. Sie freuen sich, wenn sie „Schwester Ina mit den langen Haaren“ wiedersehen. Für die neue Aufgabe wünschen wir viel Glück! (cb)

Geburtsvorbereitungskurse für jugendliche Schwangere

„Wenn aus Mädchen Mütter werden“ ändert sich urplötzlich ihr bisheriges Leben.

Die Vorstellungen, wie ein Leben mit Kind aussehen kann, wirft viele Fragen auf. Ängste und Zweifel stürzen jugendliche Schwangere und junge Frauen möglicherweise in eine Krise.

Das Angebot des Caritasverbandes Darmstadt e.V. „Wenn aus Mädchen Mütter werden...“ ist speziell für diese Zielgruppe konzipiert und entwickelt sich seit nun bereits zwölf Jahren immer weiter. Das Angebot richtet sich an Teenagerschwangere und junge Mütter im Alter von ca. 13 – 22 Jahren. Es bietet zum einen die intensive Einzel- bzw. Paar- Familienberatung in der Beratungsstelle und zum anderen unterschiedliche Gruppenangebote.

Das offene Treffangebot mit dem Namen „Ich werde das Kind schon schaukeln...“ findet jeden 1. und 3. Freitag im Monat in den Räumen der Frühberatungsstelle in Darmstadt statt.

Der Treff für schwangere Mädchen und Teenagermütter ist ein wichtiger Ort zum Kennenlernen untereinander. Die jungen Mütter können hier neue Freundinnen finden und im Laufe der Zeit auch außerhalb



des Treffs ihre Freizeit miteinander verbringen.

Themen wie z.B.: Ernährung in der Schwangerschaft, Ernährung des Kleinkindes, Entwicklungsstufen des Babys, Babypflege und Erziehung, Muttersein etc., werden hier in der Gruppe diskutiert. Während der Öffnungszeiten besteht die Möglichkeit der Kinderbetreuung vor Ort.

Neu hinzugekommen ist vor ca. 1½ Jahren ein regelmäßig stattfindender Geburtsvorbereitungskurs für die jugendlichen Schwangeren.

Diese Kurse finden vierteljährlich statt und unterstützen die Jugendlichen dabei, sich auf die Geburt vorzubereiten. Zudem können sich die Schwangeren untereinander kennenlernen, vernetzen und häufig voneinander profitieren. Manche Freundschaft aus einem solchen Kurs, bleibt auch nach der Schwangerschaft bestehen.

Die wichtigsten Inhalte dieser Kurse:

- Informationen und Austausch über die Schwangerschaft.
- Informationen und Austausch über den Verlauf einer Geburt und was die jugendliche Mutter im Wochenbett erwartet.
- Entspannungstechniken, Atemtechniken und Massage-techniken, die durch die Wehen und die Geburt helfen.
- Verschiedene Geburtspositionen, die die Geburt er-

leichtern können.

- Informationen zur medizinischen Versorgung bzw. der verschiedenen Möglichkeiten der Schmerzlinderung, z.B. Periduralanästhesie (PDA) während und nach der Geburt.
- Erste Tipps für das Stillen und die Säuglingspflege.
- Veränderungen, die sich durch die Geburt des Kindes ergeben.

Warum brauchen die jugendlichen Schwangeren ein spezielles Angebot, um sich auf die Geburt vorzubereiten?

Es gibt verschiedene Kurse zur Geburtsvorbereitung, alle haben dasselbe Ziel - sie wollen auf die Wehen, die Geburt und die ersten Monate mit dem Baby vorbereiten. Die Kurse beginnen etwa in der 25. Schwangerschaftswoche und werden in der Regel von Hebammen geleitet.

Diese „herkömmlichen“ Geburtsvorbereitungskurse werden in aller Regel von Schwangeren aufgesucht, die ein Durchschnittsalter von ca. 30 Jahren haben. Häufig fühlen sich die jugendlichen Schwangeren in diesen Kursen sehr unsicher und trauen sich den „erwachsenen“ Frauen gegenüber nicht ihre Fragen und Gefühle zu äußern. Viele jugendliche Schwangere nehmen an den Kursen nur kurz teil, oder gehen gar nicht erst hin.

Zudem sollen sich die Schwangeren bereits in der 20. Woche für einen Kurs entschieden und angemeldet haben. Diese

Voraussetzung ist bei den jugendlichen Schwangeren häufig nicht möglich, da sie sich mit der Vorbereitung auf die Geburt erst spät im Verlauf der Schwangerschaft auseinandersetzen.

Der Kurs der im Rahmen der Arbeit mit schwangeren Jugendlichen stattfindet, kann bis wenige Tage vor Geburt noch angeboten werden. Er findet regelmäßig einmal im Quartal statt und wird von einer Hebamme geleitet, die sich speziell dieser Zielgruppe widmet. Die Gruppen sind klein, sodass jede Einzelne mit ihren Bedürfnissen und Wünschen gesehen und angenommen wird. Die Jugendlichen fühlen sich in diesen Kursen immer sehr wohl und gut informiert und berichten auch nach der Geburt, dass sie gut vorbereitet waren.

Die nächsten Termine für den Geburtsvorbereitungskurs für Jugendliche finden an folgenden Tagen statt: 04.06.2013, 03.09.2013, 03.12.2013

Weitere Informationen und Anmeldungen richten Sie bitte an die Ansprechpartnerinnen der Allgemeine Lebensberatung, Caritasverband Darmstadt e.V.:

Susanne Stieb,
Tel.: 06151/ 999 149
Katrin Uhrig,
Tel.: 06151/ 999 115

SUSANNE STIEB

Ehrenamtskonzept im Caritasheim St. Elisabeth in Bensheim

Im Caritasheim St. Elisabeth in Bensheim wurde ein exzellentes Konzept für die Gewinnung, Betreuung und den Einsatz von Ehrenamtlichen entwickelt. Seit 1987 wird gezielt für Ehrenamtliche in Gemeinden geworben. Derzeit sind 75 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meistens seit vielen Jahren, mit vielfältigen Aufgaben tätig. Erst vor kurzem erhielten drei Mitarbeiterinnen eine Auszeichnung für ihr 25-jähriges Engagement. Nicht nur aktiv gebliebene Seniorinnen und Senioren nehmen sich in der Woche ein paar Stunden Zeit, um ehrenamtlich zu arbeiten, sondern auch ehemalige Angehörige, die der Einrichtung nach dem Tod des Familienmitglieds etwas „zurückgeben“ wollen.

Die Ehrenamtlichen veranstalten Literaturabende und Gesprächskreise, laden zur Gymnastikstunde ein oder lesen vor. Sie helfen in der Cafeteria mit, betreiben die Heimzeitung und begleiten die Bewohnerinnen und Bewohner zu Gottesdiensten. Um den Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern bei einer Einzelbetreuung zu erleichtern, sammeln die Ehrenamtlichen Informationen für die „Lebenserinnerungen“, eine für das Haus erstellte Mappe, die oft einen besseren Zugang zu den dementiell erkrankten Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht. Hierfür interviewen die Ehrenamtliche



Angehörige, um reine Biographie zu erstellen, die weder Schicksalsschläge noch persönliche Vorlieben ausspart. Auch Fotos werden in die Mappe eingefügt, so dass die dementen Seniorinnen und Senioren sich im Gespräch mit den Ehrenamtlichen schnell an den Bruder oder die Schwester erinnern und aus ihrer Vergangenheit berichten, da ihre Erinnerung durch die Bilder positiv aktiviert werden.

Der Schwerpunkt des Ehrenamtskonzepts des Caritasheim liegt auf der Betreuung der Ehrenamtlichen. Falls Fragen oder Probleme auftauchen, haben sie feste Ansprechpartner und erhalten bei Bedarf Hilfe und Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Aufgaben. Da sie keinen finanziellen Ausgleich erhalten, sind andere Formen der Aner-

kennung wichtig, zum Beispiel in Form von Einladungen zu Adventsfeiern oder „Wohlfühl-Tagen“.

Sie können zusätzlich an Tagungen und Fortbildungen teilnehmen, um spezielles Wissen für die ehrenamtliche Arbeit zu erwerben, wie beispielsweise zum Umgang mit Schwerstdeemenzkranken oder zur Hygiene bei der Arbeit mit Lebensmitteln.

Kontakt:

Caritasheim St. Elisabeth
Hans-Peter Kneip
Heidelberger Str. 50
64625 Bensheim

Telefon: 06251 - 1080-0

E-Mail: ch.bensheim@caritasbergstrasse.de

Zertifikat öffnet neue Wege im Berufsleben

Schon im neunten Jahr bietet der Caritasverband Darmstadt e.V. in Kooperation mit dem Eigenbetrieb „Neue Wege Kreis Bergstrasse“ das einjährige Qualifizierungsprojekt in den Bereichen der stationären und ambulanten Altenpflege, Betreuung demenzkranker Menschen und Hauswirtschaft an.

Nach der Prüfung erhalten die Teilnehmer das Zertifikat „Pflegehelfer, Betreuungsassistent nach § 87b SGB XI oder Helfer in der Hauswirtschaft“.

Projektleiterin Dorothee Spieß hat einige der neun TeilnehmerInnen des qualifizierten Kurses interviewt:

Maren Röhr: „Ich bin froh, das Zertifikat zu haben. Eigentlich wollte ich in die Hauswirtschaft, weil ich anfangs Berührungängste im Bereich Pflege befürchtete. Es dauerte jedoch keinen Tag, bis ich doch in die Pflege „reintratschte“ und mit Unterstützung der Anleiterin, den Kolleginnen und der zunehmenden Vertrautheit mit den Bewohnern mich immer sicherer fühlte. Mir macht die Arbeit sehr viel Spaß, ich bleibe dabei und vertiefe mein Können“.

Ihre Mitstreiterin Sylvia Kny hat jetzt im Anschluss an den Kurs einen Praktikumsplatz mit Übernahmeperspektive in Wohnortnähe im Odenwald gefunden: „Ich bin einerseits sehr

traurig, vom Caritasheim Bensheim wegzugehen, wo ich mich an alles und alle gewöhnt habe, andererseits gibt es auch die Freude auf was Neues mit Perspektive.“ Frau Kny hatte schon Erfahrung in der Pflege, konnte im Projekt ihre Kenntnisse auffrischen und viel dazulernen.

„Der Kurs hat Selbstbewusstsein gebracht, die eigenen Kompetenzen sind klarer geworden: dass wir das alles können!“ bringt Annja Maier die Sache auf den Punkt. „Dass meine Arbeit und ich als Person im Heim geschätzt werden, hat mir Selbstvertrauen gegeben und dazu verholfen auch mit 45 Jahren im Anschluss an die Qualifizierung noch eine Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin beginnen zu können. Für mich, Hausfrau mit fünf Kindern, ist dies eine komplette berufliche Neuorientierung“.

So waren auch drei Teilnehmerinnen mit von der Partie, die im Bürstädter Altenheim als Präsenzkkräfte arbeiten und sich auf ihre neue Aufgabe als Alltagsbegleiterinnen im neu entstehenden Altenpflegeheim in Einhausen vorbereiten – eine Einrichtung im Wohngruppenmodell, die Zukunft der stationären Altenhilfe. Britta Weickert äußert zufrieden: „Der Kurs hat ein breit gefächertes Hintergrundwissen in allen drei Bereichen vermittelt: der Betreuung demenzkranker Bewohner, der Hauswirtschaft und der Pflege.

Der Kurs hat geholfen, Situationen besser zu verstehen, insbesondere im Umgang mit demenzkranken Bewohnern.“

Wolfgang Schäfer, beliebter Herr im Service im Speisesaal des Altenheims Bensheim, hat ein ganz persönliches Anliegen: „Ich möchte anderen Menschen, die wie ich ein Suchtproblem haben, Mut machen. Wenn ich es geschafft habe, eine neue Perspektive für mich zu entwickeln, den Mut und den Willen habe, von der Sucht wegzukommen, dann können dies auch andere schaffen. Geholfen hat mir dabei auch diese Aufgabe. Ich schaue nun nach vorn und hoffe eine Anstellung zu finden.“



Bewerbungstraining
und Abschlussfeier



Kontakt:

Dorothee Spieß
Tel.: 06251 / 85425152

Was für ein Risikotyp bist du?



Projekt „Hart am Limit“ geht mit Circus Waldoni neue Wege mit Jugendlichen, die zuviel Alkohol trinken.

Hart am Limit, kurz HaLT genannt, ist ein spezifisches Angebot für Kinder und Jugendliche, die nach exzessivem Trinken mit einer Alkoholvergiftung in einer Klinik aufgenommen werden müssen. Fast genau vor einem Jahr startete das Projekt in Darmstadt, welches vom hessischen Sozialministerium gefördert wird. 31 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, davon sechs aus Darmstadt, haben das Hilfeangebot seither in Anspruch genommen.

HaLT sucht betroffene Jugendliche möglichst noch im Krankenhaus auf. Anfangs reden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihnen, um Vertrauen aufzubauen und die Gründe für den Alkoholexzess zu reflektieren. In einem freiwilligen Risikocheck, der einen Tag dauert, wird die Risikobereitschaft getestet, Grenzen erkannt und Nein sagen gelernt. Bisher wurde dies in den Räumen des Suchthilfezentrums durchgeführt. Nun geht man neue Wege und zwar als Tandemprojekt von Mitarbeitern des Suchthilfezentrums vom Caritasverband Darmstadt und des Circusprojekts Waldoni.

„In den Räumen des Circus Waldoni erfahren die Jugendlichen, dass es eigene Grenzen gibt und dass es gut ist, sie zu

kennen und zu akzeptieren. Im Rahmen des erlebnispädagogischen Circustrainings erleben sie diese persönlichen Grenzen beispielsweise, wenn sie über das Hochseil balancieren, am Trapez hängen oder beim Bau einer Menschenpyramide. „Sie übernehmen für sich und andere Verantwortung und erfahren, dass für ein Kick-Erlebnis kein Alkohol nötig ist“, so Julia Timme, und Daniel Hänel vom Suchthilfezentrum Darmstadt und David Lanza vom Kinderzirkus Waldoni, die gemeinsam das Angebot durchführen.

Dienststellenleiterin Andrea Wiechert ist froh, dass dieses kostenfreie Präventionsangebot von allen Darmstädter Jugendlichen genutzt werden kann, die mit Alkohol an ihre Grenzen gekommen sind.

Nicht nur den Jugendlichen, die im Krankenhaus landen, sondern auch denen, die wegen ihres riskanten Alkoholkonsums der örtlichen Jugendhilfe, Schulen oder Kinderärzten aufgefallen sind, wird hier Hilfe angeboten.

Erlebnispädagogik ist aber nur ein Teil des Programms. HaLT vermittelt den Jugendlichen Informationen zum Thema Alkohol und Sucht, und setzt auch wesentlich auf die Präventionsarbeit auf kommunaler Ebene.

Weitere Informationen erteilt das Caritas Suchthilfezentrum Darmstadt:
Tel.:06151 666770



Abschied von Renate Knappe

17 Jahre arbeitete Renate Knappe in der Caritas Sozialstation Mörlenbach-Weschnitztal - in all den Jahren fehlte sie nicht einen einzigen Tag wegen Krankheit! „Eingesetzt in der Hauswirtschaft war sie die richtige Frau am richtigen Platz“, so die Dienststellenleiterin Christine Bauer. Diese dankte ihrer Mitarbeiterin für die enorme Zuverlässigkeit. „Wir haben Sie alle sehr geschätzt, Sie waren sehr flexibel einsetzbar und waren der Station trotz Umzug nach Weinheim treu geblieben.“

Doch nun braucht die eigene Mutter von über 90 Jahren Hilfe und Unterstützung, so dass Renate Knappe ihre Arbeit, die sie von Herzen geliebt hat, nicht mehr weiter ausüben kann.

Die Sozialstation und die von ihr versorgten Menschen werden sie sehr vermissen.



Caritas Suchtberatung Heppenheim umgezogen



Über die neuen Räume der Suchtberatung des Caritasverbandes in Heppenheim freuen sich Mieter und Vermieterinnen gemeinsam. Das Foto zeigt (von links): Schwester Felicitas, Caritasdirektor Werner Veith, Pfarrer Harald Poggel (Aufsichtsratsvorsitzender Caritasverband), Dienststellenleiter Jochen Bickel, Schwester Bernadette, Generaloberin Schwester Brigitta und Stellvertreterin Schwester Cecilia.

Allen war ein Stein vom Herzen gefallen, als nach langem Suchen die neuen Räumlichkeiten für die Suchtberatungsstelle Heppenheim gefunden waren. Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Bergstraße finden in zentraler Lage in der Kalterer Straße 3A Beratungs-, Behandlungs- und Betreuungsangebote.

„Die alten Räumlichkeiten waren nicht mehr zeitgemäß“, so Dienststellenleiter Jochen Bickel. „Unsere Arbeitsweise hat sich im Laufe der Jahre mehr und mehr verändert, so dass neue Räumlichkeiten notwendig wurden. Weg von der kuscheligen Wohnzimmeratmosphäre, hin zu einer modernen Dienstleistungszentrale für Suchtfragen.“

Im Vordergrund steht heute

der individuelle Hilfebedarf. Betroffene bekommen in der Kalterer Straße schnelle und umfassende Hilfen.

500-600 Hilfesuchende nehmen pro Jahr Angebote der Beratungsstelle in Anspruch. Im Schnitt werden 100 Personen in stationäre Einrichtungen vermittelt und rund 60 - 80 Klienten werden im Rahmen einer Entwöhnungsbehandlung ambulant versorgt.

Eng ist die Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen, Suchtfachkliniken, mit Krankenhäusern, Hausärzten und anderen Einrichtungen zur Versorgung von Menschen mit Suchtmittelproblemen.

Durch den Umzug ist die Suchtberatung nun direkter Nachbar der Adaptionseinrichtung, eine Fachabteilung

der Klinik Schloß Falkenhof vom Caritasverband Darmstadt. Hier finden Suchtkranke in nachstationärer Versorgung berufliche und soziale Hilfen.

„In diesem neuen Zentrum der Suchthilfe gelingt uns in Zukunft eine noch bessere Zusammenarbeit zwischen nachstationärer Versorgung und ambulanter Suchthilfe“, freut sich der Bereichsleiter ambulante Suchthilfe Karl-Heinz Schön. (cb)

Kontakt:

Suchtberatungsstelle
Heppenheim
Kalterer Straße 3 a
64646 Heppenheim
Tel.: 06252 700590
www.beratung-darmstadt.de

Offene Sprechstunde: jeden Montag von 9 bis 11 Uhr

16

Seit 25 Jahren für Menschen da, die Hilfe brauchen

Drei Mitarbeiterinnen der Ökumenischen Sozialstation Dieburg- Groß-Zimmern-Münster feiern ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Ob Glatteis im Winter oder 30 Grad im Sommer, kein Wetter kann sie davon abhalten, die zu besuchen, die auf sie warten. Wie viele hunderttausend Kilometer dabei in 25 Jahren zusammen gekommen sind, können Friederike Funck, Karin Steininger und Lioba Auer gar nicht sagen, aber darum geht es ja auch gar nicht. Ihnen geht es darum, Menschen zu helfen, dass sie so lange wie möglich im eigenen Zuhause bleiben können. Seit 25 Jahren arbeiten sie mit großem Engagement beim Caritasverband Darmstadt in der Ökumenischen Sozialstation Dieburg-Groß-Zimmern-Münster. Krankenschwester Friederike Funck und Altenpflegerin Lioba Auer waren von Anfang an in der Sozialstation Dieburg, Krankenschwester Karin Steininger verbrachte ihre ersten Berufsjahre in der Caritas Sozialstation Darmstadt bevor sie zu ihren Kolleginnen nach Dieburg kam.

„Die Grund- und Behandlungspflege hat sich im Laufe der 25 Jahre nicht wesentlich verändert. Verbände wechseln, baden und waschen, Insulin spritzen oder Medikamente geben, das war schon immer so.



Grund zum Feiern hatten Lioba Auer, Karin Steininger und Friederike Funck (von links nach rechts).

Aber die genaue Planung und Dokumentation der Pflege hat sich seit Einführung der Pflegeversicherung vor rund 17 Jahren sehr verändert“, erzählt Lioba Auer, die in Groß- und Klein-Zimmern ihr Einsatzgebiet hat. „Die Krankenkassen zahlen den Sozialstationen ihr Geld nach der Art der Leistung, nicht nach der Dauer des Pflegeeinsatzes.“

„Einem Demenzkranken zum Beispiel geht es aber nicht jeden Tag gleich, es gibt Tage da dauert alles länger als geplant. Dann hektisch zu werden hat keinen Sinn, denn unsere Patienten spüren Zeitdruck“, berichtet Karin Steiniger.

Knapp 200 Patienten müssen von den qualifizierten Mitarbeiterinnen der Sozialstation täglich angefahren werden, um Leistungen der unterschiedlichsten Art zu erbringen. Eine

6-Tage Woche mit Früh-, Spät und Wochenenddienst ist dazu erforderlich. Der Job ist körperlich anstrengend und anfordernd für die Psyche, dennoch sind die drei Frauen auch nach 25 Jahren mit vollem Einsatz dabei. Das schafft Vertrauen, wenn nicht ständig die Pflegeansprechpartner wechseln. Um Schwerkranken und sterbende Menschen noch intensiver und umfassender betreuen zu können hat Friederike Funck eine zusätzliche Ausbildung als Palliativ-Pflegekraft abgeschlossen.

Dass die Sozialstationen ein anspruchsvolles Arbeitsgebiet sind, bestätigte auch Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer. Hohe Anforderungen müssen Tag für Tag im 24 Stunden Einsatz vom Team professionell auf sich allein gestellt bewältigt werden. (cb)

Mit Humor und innerer Ruhe durchs Leben

Irmgard Koch feiert 25 jähriges Dienstjubiläum in Dieburger Allgemeinen Lebensberatung.

In einer fröhliche Runde mit Weggefährtinnen ihrer letzten 25 Jahre beim Caritasverband Darmstadt hielten Kolleginnen gemeinsam mit Caritasdirektor Dr. Werner Veith einen Rückblick auf die Arbeit der Jubilarin Irmgard Koch.

Menschen aller Altersstufen sind in den vielen Jahren von der Diplom-Sozialarbeiterin begleitet worden und haben in schweren Krisensituationen von ihr professionelle Hilfe erfahren. „Viele Gesichter haben Sie in den Jahren gesehen, und sie durch schwierige Phasen begleitet. Stets zuverlässig und korrekt, immer mit einem offenen Ohr für die Probleme anderer haben Sie auch in harten Zeiten nie Ihren Humor verloren“, so Dr. Werner Veith, der in der Runde seiner Mitarbeiterin für all die Caritas-Jahre herzlich dankte.

Aufgrund einer Blindbewerbung begann die damals erst 22jährige die Arbeit beim Caritasverband Darmstadt mit einem Anerkennungsjahr in der Suchtberatung. Nach dem Sonderurlaub anlässlich der Geburten ihrer Tochter und ihres Sohnes wechselte sie im Januar 1992 zur Allgemeinen Lebensberatung nach Dieburg.

Gewechselt haben seither auch die Schwerpunkte der Arbeit: von der Seniorenberatung und Vermittlung in Seniorenfreizeiten, bis hin zur Schwangeren- und Kurberatung, die Themenfelder waren stets abwechslungsreich und interessant. Den Wegfall der Kurberatung bedauert die engagierte Fachfrau noch heute, da sie diese für viele Klienten als einen wichtigen Türöffner erlebt hat.

Seit zwölf Jahren ist sie Mitglied in der Mitarbeitervertretung und setzt sich engagiert für die Belange von Mitarbeitern ein. Durch ihr Engagement in der Schwerbehindertenvertretung ist sie die Vertrauensperson von schwerbehinderten Menschen. Auch die Ökumenische Hospizinitiative Dieburg begleitet sie und ist für die Ehrenamtlichen eine wichtige Ansprechpartnerin.

Humor und innere Ruhe haben Irmgard Koch durch turbulente Zeiten geholfen. „Bei allem Kostendruck darf nicht nur noch die getaktete Zeit im Vordergrund stehen. Mir Zeit zu nehmen für die Probleme der Klienten ist mir auch nach 25 Jahren ein großes Anliegen“, so die Jubilarin. Die wertschätzende, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, wie auch der achtsame Umgang mit den Menschen, welche die Ange-



bote aufsuchen, war ihr immer wichtig und wird ihr Arbeiten auch künftig prägen.

Den Spaß an der Arbeit in der Allgemeinen Lebensberatung hat sie nie verloren. Wegen der verschiedenen Arbeitsfelder und Kooperationsmöglichkeiten blickt sie gespannt auf die Zukunft. (cb)

Halt und Sicherheit in der Kreativwerkstatt



Es herrscht eine schöne Atmosphäre im Raum. Frauen und Männer haben sich in der Sturzstraße 37 getroffen, sie nähen, gestalten Glückwunschkarten, arbeiten an Armbändern und Ohrringen und erledigen einen Auftrag für eine Kundin, die für ihre Geburtstagsfeier 40 Glücksfigürchen bestellt hat. „Für mich ist das wie Yoga, wenn ich hier arbeiten kann“, erzählt eine der Frauen, die gerade dabei ist, kleinste Perlen zu einem wunderschönen Armband zusammen zustecken.

Hier fühlen sie sich wohl, das spürt man. Dabei geht es diesen Menschen sonst gar nicht so gut. Sie alle sind psychisch krank und haben schwere Zeiten hinter sich. Einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit können

sie aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung nicht mehr nachgehen.

Das offene Angebot von Beschäftigung und Arbeit, ohne Anmeldung und ohne Verpflichtung kommen zu können und den Tag mit anderen in Gemeinschaft zu verbringen ist für viele zu einer Begegnungsstätte geworden. Das Beschäftigungsprojekt bietet verschiedene Arbeitsmöglichkeiten. Seit elf Jahren ist die Kreativwerkstatt im gemütlichen Hinterhaus in der Sturzstraße 37, hier haben die BesucherInnen einen geschützten Raum, der ihnen Sicherheit vermittelt.

Die Arbeitsangebote die in den Kellerräumen der Sturzstraße 9 zur Verfügung standen sind ge-

meinsam mit dem Gemeindepsychiatrischen Zentrum an den Wilhelminenplatz umgezogen.

Um den Kontakt weiterhin aufrecht zu halten, finden monatlich gemeinsame Treffen mit Kaffee und Kuchen statt. Der schöne Garten wird in die Veranstaltungen gerne mit einbezogen. Das erste Treffen im Frühling wurde sehr gut angenommen.

Ergotherapeutin Kristina Rippenhausen (Bild 1.v.rechts) begleitet die Gruppe in der Kreativwerkstatt, diese trifft sich Dienstag- und Freitagvormittag sowie Montag- und Mittwochnachmittag. Unterstützt wird sie von Margit Nitsch (Bild mitte), die seit ihrer Pensionierung vor acht Jahren weiterhin ehrenamtlich die Gruppe begleitet.

„Manche Klienten kommen über viele Jahre schon hier“, erzählt Kristina Riepenhausen. „Es ist schön, die Entwicklungen mitzuerleben. Eine Klientin hatte sich anfangs nicht getraut, jemanden anzuschauen. Durch ihre massive Angst und soziale Phobie war sie in der Tagesstätte nicht gut aufgehoben. Ihr erster Besuch im Beschäftigungsprojekt brauchte viel Ansprache, die Nähe zur Tür war ihr wichtig, um jederzeit den Raum verlassen zu können. Heute ist sie mittendrin, spricht mit Leuten und geht auf diese zu, sie hilft uns, dass wir unsere Aufträge erledigt bekommen und für die Basare viele Waren anbieten können.“

Dipl. Sozialpädagogin Maria Werner-Zahn (Bild 1.v.v. links) begleitet das Beschäftigungsprojekt seit nun 16 Jahren. „Es ist eine gute Gelegenheit, sich behutsam und unverbindlich an die Hilfen heranzutasten, die der Caritasverband Darmstadt anbietet“, erzählt sie.

Zur Zeit sind 18 Personen in

der Kreativwerkstatt angemeldet. Sie besuchen das Angebot mit wechselnder Intensität. Ein Großteil der Kreativarbeiten werden bei Pfarrfesten oder bei Basaren der Pfarrgemeinden verkauft, aber auch in der Deutschen Bank und im Gesundheitsamt werden die Geschenkartikel angeboten.



Private Interessenten können die Geschenkartikel über die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle beziehen oder im CaféLaden, Dieburger Straße 42. Auch Aufträge werden gerne entgegengenommen. (cb)



Der Mensch braucht Mitmenschen

16 Jahre ist es her, dass das Gemeindepsychiatrisches Zentrum in Darmstadt ein Beschäftigungsprojekt gestartet hat, um psychisch kranken Menschen die Möglichkeit zu geben, die freie Zeit mit kreativen Beschäftigungen und einfachen Tätigkeiten zu nutzen und den Tag zu strukturieren.

In diesen Jahren hat sich das Beschäftigungsprojekt zu einem festen Bestandteil innerhalb des gesamten Angebots für psychisch kranke Menschen entwickelt.

Vielen Besuchern hat das Beschäftigungsprojekt in all den Jahren echte Hilfe bieten können, denn die Verminderung der Isolation, die Freude und der Spaß, wieder eine Aufgabe zu haben, verbessern die Lebensqualität.

Durch eine intensive pädagogische Begleitung können sich die BesucherInnen körperlich wie auch psychisch stabilisieren, Krisen und Problemsituationen werden oftmals bereits im Vorfeld abgewendet und verhindert, so dass Klinikaufenthalte stark verringert bzw. ganz vermieden werden können.

Arbeitsmöglichkeiten gibt es im Waschsalon, mit Kuvertierarbeiten, hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, in der Holzwerkstatt (alle Bereiche sind am Wilhelminenplatz 7) und in der Kreativwerkstatt in der Sturzstraße 37.

Kontakt: 06151 609613



Souvenirs der gemeinsamen Reise

In blaues Licht getaucht präsentierte sich die evangelische Stadtkirche in Erbach am Donnerstagabend beim Valentinsgottesdienst. Aus gutem Grund: „Du bist ein Ausflug ins Blaue“ lautete in Anlehnung an einen Liedtext das Motto des ökumenischen Gottesdienstes für Liebende, den wie in den

sechs Jahren zuvor der katholische Pfarrer und Dekan Leonard Heckmann (Bad König) und Pfarrerin Renate Köbler (Erbach) gestalteten.

Einen gemeinsamen Weg zu gehen bedeute, miteinander auf Reisen zu sein. „Nichts steht still, wir bewegen und verändern uns“, formulierte Pfarrer Heckmann. Heinz Jöst und Christa Diehl vom Vorbereitungsteam nannten denn auch Überraschungen und die Möglichkeit einander zu entdecken sowie gemeinsam Neuland zu erschließen als Wegmarken auf der gemeinsamen Lebensreise. Später hielten sie in einem Dialog zwischen Abraham und Sara Rückschau auf die beschwerliche Reise aus dem Zweistromland nach Kanaan, etwa eintausendfünf-

hundert Jahre vor Christus: „Gemeinsam haben wir es geschafft“, so die Erkenntnis des biblischen Paares.

Welche Souvenirs mit der Zeit zusammenkommen, dem konnten die Gottesdienstbesucher nachgehen, ihre Erinnerungen notieren und in einen kleinen, selbstgebastelten Koffer packen.

Vorbereitet worden war der Valentinsgottesdienst wie immer vom Ökumenischen Runden Tisch des evangelischen und des katholischen Dekanats. Die musikalische Gestaltung hatte Manfred Fuchs (Keyboard) übernommen.

BERNHARDT BERGMANN
Evangelisches Dekanat Odenwald



Foto: Michael Lang

Kochkurs für Männer

Ein gutes Essen muss nicht teuer sein

Die Arbeitslosen-Initiative Kompass in Kooperation mit dem Katholischen Erwachsenenbil-

dungswerk und dem Caritas Zentrum Erbach hatte Männer zu einem Hartz IV – Kochkurs „Futtern wie bei Müttern“ eingeladen: Mit wenig Geld gesund und ausgewogen kochen – das ist das Ziel. „Wir sind sehr überrascht über den großen Zuspruch bei diesen Kursen. Die Beteiligung hat sich in den Veranstaltungsjahren weiter stabilisiert und ist noch am ansteigen“, so der Kursverantwortliche Heinz Jöst vom Caritas Zentrum Erbach.

„Es bestehen immer noch große Wissenslücken was das Kochen betrifft. Gerade Männer (und nicht nur) müssen (wieder) selber kochen lernen. Dies bedarf weder viel Zeit noch viel Geld. Wer die Zeit hat, sich eine Stunde vor den Fernseher zu legen und ein tiefgefrorenes Fer-

tigprodukt in den Backofen zu schieben, der hat zuviel Zeit und zuviel Geld. Wer glaubt, dass Fertigprodukte günstig wären, der irrt. Wir haben nicht zu wenig Zeit, sondern wir vergeuden einfach zuviel davon. Ein gutes Essen muss nicht automatisch teuer sein,“ sagte Kursleiter Gerhard Koch.

Termine:

„Futtern wie bei Müttern“ –

Kochkurs für Männer

jeweils letzter Freitag im Monat

Kochkurs für Frauen und Männer

jeweils samstags nach dem letzten Freitag im Monat

Ort:

Berufliche Schulen Odenwald
Erbacher Str. 50 in Michelstadt

Verabschiedung nach langjähriger Vorstandarbeit

Nach 18 Jahren als Vorstandsvorsitzende stellte sich Dorothea Persicke in der Mitgliederversammlung der Lorschener Caritas im April nicht zur Wiederwahl. „Ich bin im März 80 Jahre alt geworden und möchte nun den Weg freimachen für einen Nachfolger“ begründete sie ihren Abschied. Auch Anna Maiberger, über viele Jahre eng mit der Caritasarbeit verbunden, zuletzt als stellvertretende Vorsitzende, folgte ihrem Beispiel und trat nicht mehr zur Wahl an.



Caritasdirektor Dr. Werner Veith würdigte das Engagement von Anna Maiberger (links) und Dorothea Persicke (rechts).

Caritasdirektor Dr. Werner Veith würdigte das Engagement von Anna Maiberger (links) und Dorothea Persicke (rechts). „Sie haben sich auch in den Vertreterversammlungen aktiv beteiligt und so manche kritische Frage gestellt“ bemerkte Dr. Veith zu der Verbandsarbeit von Persicke. Anna Maiberger war es, die 1995 sehr erfolgreich in Lorsch die Haussammlung auf die „Briefkastensammlung“ umstellte, als Ergebnis der immer weniger gewordenen Sammler.

In der Mitgliederversammlung vom 8. Juni 1995 folgte Dorothea Persicke der damaligen Vorsitzenden Adelheit Platte nach, die sich über diese „so qualifizierte und herzliche Person“ sehr glücklich zeigte. Unter ihrer Leitung hat die Lorschener Caritas eine positive Entwicklung genommen, sie

war immer eine gute und vertrauenswürdige Gesprächspartnerin in der wöchentlichen „Sprechstunde“ und half Probleme zu überwinden oder Einsamkeit und Not zu mildern. Das Verhältnis zu Ihrer Stellvertreterin Anna Maiberger charakterisierte sie wie folgt: „Sie hat mich so manches Mal auf den Boden der Tatsachen zurückgebracht mit ihrer nüchternen Lebenserfahrung“ und schmunzelte dabei.

Viel Lob und Anerkennung sprachen auch Stadträtin Lilo Gremm und Bürgermeister Christian Schöning aus. „Eine Gemeinde lebt auch von den Ehrenamtlichen, die sich für die Nöte ihrer Mitmenschen einsetzen und für sie da sind. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihren Einsatz, der nicht selbstverständlich ist.“

Einen informativen Rückblick über die vergangenen 18 Jahre hielt Hans Maiberger, seit vielen Jahren für die Finanzen der Caritas zuständig.

Pfarrer Hermann Differenz ehrte Dorothea Persicke mit der Medaille „Ehre und Anerkennung des Bistums“ und einer Urkunde des Bischofs.

Sichtlich gerührt von so viel Anerkennung bedankte sich Persicke bei allen, die sie in der Vorstandsarbeit unterstützt hatten und über die Jahre begleitet haben. Sie war sich mit Anna Maiberger einig: Wir bleiben der Caritas treu und stehen mit unserem Wissen und unserer Erfahrung weiterhin zur Verfügung.

EBERHARD KABISCH

Katharina Hirth verabschiedet sich in den Ruhestand



Nur knapp hat sie ihr 40-jähriges Dienstjubiläum verpasst. Am 20. März hieß es für das Team der Allgemeinen Lebensberatung in Heppenheim Abschied nehmen von Katharina Hirth. In einer kleinen Feierstunde wurden ihre beruflichen Aktivitäten noch einmal beschrieben und ihre Fähigkeiten gewürdigt. Als sie am 1. Oktober 1973 eingestellt wurde, zählte der Caritasverband ca. 75 Mitarbeitende. Das belegte eine Liste, die Frau Hirth beim Aufräumen ihrer Unterlagen noch gefunden hatte und an Herrn Dr. Veith für das Caritasarchiv übergab.

Katharina Hirth arbeitete zunächst in der ALB-Familienpflege, übernahm dann mit einer Stellenerweiterung zusätzlich den Krankenhaussozialdienst in Bensheim und ließ sich im Verlauf ihrer Tätigkeit zur Eheberaterin ausbilden. Neben der Allgemeinen Lebensberatung beriet Frau Hirth auch über einen längeren Zeitraum schwangere Frauen in Konfliktsituationen. Weitere Aktivitäten wie Gemeindecaritas, gesetzliche Betreuung oder Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen seien an dieser Stelle nur kurz erwähnt.

Eine Tätigkeit, die sie mit großer Leidenschaft wahrnahm, war die Kurberatung von Müttern in Kooperation mit dem Müttergenesungswerk. Als diese Beratung im Jahr 2006 eingestellt wurde, protestierte Katharina Hirth energisch gegen diesen Schritt.

Neben ihrem örtlichen Schwerpunkt in Heppenheim versorgte Frau Hirth auch die Außenstellen in Bensheim, Bürstadt und als zusätzliche Beraterin in Viernheim. Seit einigen Jahren bot sie in Kooperation mit der Heppenheimer Frauenbeauftragten monatlich das „Frauenzimmer“ an, eine offene Gesprächsgruppe für Frauen zu unterschiedlichen Themen.

Diese und weitere Aktivitäten kamen bei der Würdigung durch Herrn Dr. Veith und dem Dienststellenleiter Martin Fraune noch einmal zur Sprache. Das Team verabschiedete sich mit einem selbstgedichteten Ständchen von der Kollegin. Sängerschaftlich unterstützt wurde der Team-Chor von Stefanie Fuchshuber, die seitdem 1. März die Nachfolge angetreten hat.

MARTIN FRAUNE



**Wir nehmen Abschied von
Maria Schmidt
„Schwester Maria“**

„Die kirchliche ambulante Krankenpflege in den katholischen und evangelischen Pfarrgemeinden in Bürstadt und Biblis wurde 1978 als „Ökumenische Sozialstation Bürstadt-Biblis“ für Kranken- Alten- und Familienpflege im häuslichen Bereich zusammenfasst. Die Schwestern und Pflegekräfte dieser unterschiedlichen kirchlichen Träger sollten nun zu einem eigenständigen Team mit entsprechender Leitung zusammengeführt werden.“

Schwester Maria wurde mit der stellvertretenden Leitung beauftragt, da sie von Beginn an in der Station tätig war. Nach längerer Zeit der kommissarischen Leitung wurde Schwester Maria offiziell mit der Leitung der „Ökumenische Sozialstation Bürstadt-Biblis“ zu beauftragen. Diese Aufgabe hat sie mit großem Engagement sehr erfolgreich ausgefüllt. Sie wurde von allen Beteiligten, dem Träger der Sozialstation, den Kuratoriumsmitgliedern und besonders von den Mitarbeiterinnen und Patienten und deren Angehörigen geschätzt und anerkannt.“

WILHELM SCHULZE

Sicher wohnen - Einbruchschutz

Die Caritas Sozialstation Darmstadt lädt ein zum Vortrag der Polizei zum Thema: Sicher wohnen – Einbruchschutz

Wann und wo?

Am 29.05.2013, von 16.00 – 17.30 im Gemeindesaal St. Elisabeth am Schloßgartenplatz 5, 64289 Darmstadt.
Ansprechpartner: Heinz Filipczik
Tel.: 06151/74026

Ein Einbruch in den eigenen vier Wänden bedeutet für viele Menschen, ob jung oder alt, einen großen Schock. Dass man sich davor schützen kann, zeigt die Erfahrung der Polizei: Über ein Drittel der Einbrüche bleibt im Versuch stecken, nicht zuletzt wegen sicherungstechnischer Einrichtungen. Aber auch durch richtiges Verhalten und durch aufmerksame Nachbarn werden Einbrüche verhindert.

Ausstellung im SCHWEIZERHAUS



Im Caritaszentrum Schweizerhaus in Darmstadt-Eberstadt, Mühlthalstr. 35, zeigen die Künstlerinnen Katrin Schmitzke und Karen Tepperis bis 2. Juni 2013 zu den Öffnungszeiten der Tagesstätte (Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr) ihre Werke unter dem Leitmotiv „the art of nature“.

Kontakt:

Caritaszentrum „Schweizerhaus“
Mühlthalstr. 35, Tel.: 06151 10108-0

Wahl der Mitarbeitervertretung



Es ist wieder soweit: nach einer vierjährigen Amtszeit findet in einigen Wochen im Caritasverband Darmstadt die Wahl der Mitarbeitervertretung (MAV) statt.

In dieser „dynamischen“ Zeit der Mittelkürzungen und vielschichtigen Veränderungen in der Sozialen Arbeit rücken die Anliegen und Interessen der MitarbeiterInnen (d.h. die Arbeitsbedingungen von den Arbeitszeiten bis hin zur Bezahlung) immer mehr ins Blickfeld. Dadurch stehen die Mitarbeitenden immer wieder erheblich unter Druck.

Wir sprechen deshalb die herzliche Bitte an Sie aus: Wir brauchen zur aktiven Mitgestaltung engagierte Kolleginnen und Kollegen, die sich als Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl stellen! „Wagen Sie eines der letzten Abenteuer der Menschheit im kirchlichen Dienst!!“

Wir brauchen ebenso viele Kolleginnen und Kollegen, die zur Wahl gehen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen! „Sie handeln als MitarbeiterIn nur, wenn Sie selbst aktiv von Ihren Rechten Gebrauch machen!“

Wir rufen alle Wahlberechtigten auf, ihre Stimme bis zum Wahltag am Montag, den 10. Juni 2013 abzugeben!

Wir laden Sie herzlich zum guten Verlauf der Wahl der Mitarbeitervertretung am 10. Juni 2013 ein!

Ihre Mitarbeitervertretung
Maria Bedersdorfer, MAV-Vorsitzende

IMPRESSUM

Redaktion:

Maria Bedersdorfer
Claudia Betzholz
Martin Fraune
Gudrun Schneider
Norbert Schüssele

Layout:

Claudia Betzholz (cb)

Druck:

Software AG,
Darmstadt

HERAUSGEBER:

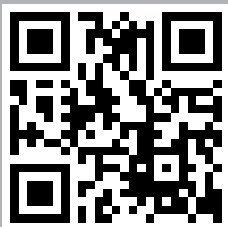
**Caritasverband
Darmstadt e.V.**

Heinrichstraße 32 a
64283 Darmstadt

Fon 06151 999-0
Fax 06151 999-150

E-Mail (für Beiträge):
c.betzholz@caritas-darmstadt.de

Internet:
www.caritas-darmstadt.de



SPENDENKONTO:

Pax-Bank eG Mainz
BLZ 370 601 93
Kto.-Nr. 4 001 610 150

**Die Caritas-Info ist
auf umweltfreundlichem
Papier gedruckt!**



**mach mal kunst
Kunstworkshop am 5./6. Juni**

Wagen Sie eine zweitägige Entdeckungsreise ins Reich der Kreativität!

mach mal kunst ist eine Kooperation zwischen dem Caritas Zentrum Franziskushaus und der Psychiatrischen Tagesklinik in Bensheim. **Die Themen der Workshops:**

Experiment – Acrylfarbe und Naturmaterialien, Steinbildhauerei, Die Farbe zuerst, Schöne Schalen und Lieblingessen.

Mehr Infos:

Caritas Zentrum Franziskushaus,
Klostergasse 5a, Tel: 06251 854 25 -19

Dienstjubiläen

	40 Jahre
26.03.13	Erich Umhauer, Falkenhof
	25 Jahre
01.01.13	Jutta Sudheimer, Frühberatung Dieburg
16.01.13	Maria-Antonia Estol, Interkulturelle Öffnung
01.02.13	Karin Willert, Caritasheim Bensheim
	15 Jahre
01.01.13	Edeltraud Schuster, Caritasheim Bensheim
01.01.13	Ingeborg Lohay, Frühberatung Dieburg
01.01.13	Helga Rückert, Sozialstation Dieburg
01.02.13	Beate Weidner-Werle, Sozialstation Viernheim
01.03.13	Angelika Maurer, Sozialstation Darmstadt

Termine

Einsendeschluss für Artikel der nächsten Caritas-Info	15. Juli
Sommersammlung	03. bis 13. Juni
11. Caritas Challenge Lauf	4. Juli
Caritastage 2013	23. - 27. September
Betriebsabende	06.06. und 18.09.2013

**Danke an Gewerbeverein
Griesheim**



Im Namen des Gewerbevereins Griesheim übergab der Vorsitzende Roland Busch eine Spende in Höhe von 1.000 Euro an Dienststellenleiter Norbert Schüssele im Beisein von Bürgermeisterin Gabriele Winter, Mitgliedern des Gewerbevereins und Besuchern der Tagesstätte. Diese sind sehr dankbar, denn dank Spendengelder können so manche Arbeitsprojekte umgesetzt werden, die sonst nicht finanziert sind.